Prisma

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Masse gehören

Gegentrendsetter diesem Beistand versagen – weil er nicht zu den Trendies gehören will.

So bleiben diejenigen, die sich dem Trend verschliessen, unter sich, haben ihre Ruhe und ihren Frieden. Sie werden nicht von irgendwelchen diffusen Trieben getrieben.

Die Wirklichkeit ist bekanntlich stets anders.

Auf – und ab zum nächsten Trend

Der Trend ist schon deshalb willkommen, weil er mithilft, dauernd Überfluss zu produzieren – völlig irr und sinnlos.

Die Devise lautet: Ab zum nächsten Trend.

Das haben inzwischen ganze Heerscharen verinnerlicht.

Nein, der Trend ist keine Sucht, sondern ein Wahn.

Wenn schon Trend, so wäre ich dafür, dass wirklich etwas total Verrücktes zum Trend erklärt wird, damit auch dem Dümmsten auffällt, wie lächerlich Trends sind.

Zum Beispiel eine Brille mit automatischen Scheibenwischern, in diesem Fall wohl als «Glaswischer» zu bezeichnen.

Oder: Ein bunter Regenschirm, der sofort nach dem Aufspannen weiss wird und gleichzeitig das Porträt des Schirmträgers auf dem Stoff erscheinen lässt.

Oder: Ohrenclips, in denen Kleingeld für die Parkuhr gespeichert werden kann und die einen Piepston von sich geben, wenn die Parkzeit abgelaufen ist.

Oder: Schuhe, in deren Sohlen gleich die Schuhwichse enthalten ist. Auf Knopfdruck schwenkt ein zierlicher Teleskoparm aus und färbt die Schuhe frisch ein.

Oder: Eine Weinflasche, die beim Öffnen spricht; der Text kann vorher eingegeben werden. Empfehlenswert der Satz: Liebe Gäste, ich beglückwünsche Sie zu diesem auserlesenen Tropfen ... Und am späten Abend, wenn die letzte Flasche entkorkt wird: Meine lieben Gäste, Sie haben mich nun lange genug gelangweilt, bitte leeren Sie Ihr Glas und gehen Sie ...

Sind das nicht gute Vorschläge? So absurd, dass sie kaum jemand zum Trend erheben wollte. Und das war ja meine Absicht.

Noch harrt aber die entscheidende Frage ihrer Beantwortung: Was macht die Trends derart faszinierend?

Der Psychologe würde wohl sagen: Weil sie die Libido kitzeln.

Jeder Trend dient den Trendies in hohem Mass zur Befriedigung ihrer Eitelkeit. Wie der Pfau schlagen sie das Rad und lassen sich bewundern: Seht her, was ich besitze, wie ich ausschaue! Ein Imponiergehabe. Diese Wichtigtuerei bringt anscheinend einen Lustgewinn, hebt offenbar das gestörte Selbstbewusstsein. Was andern das Pornoheft und der Sexfilm, das ist bei den Trendies der Realersatz – eben der vorzeigbare Trend.

Die Werber wissen, dass Kaufen erotische Gefühle hervorruft. Entsprechend eingestimmt ist die Reklame, siehe Jeans mit drallem Po, lange, mit einer gewissen Marke bestrumpfte Frauenbeine. Wer also die «richtigen» Jeans und die «richtigen» Strümpfe trägt, ist sexy wie die betreffende Person auf dem Plakat.

Trends kitzeln die Libido

Das ist natürlich Humbug, doch hier bestimmt die Einbildung das Bewusstsein.

Überdies kommt der Trend dem Konsumverhalten entgegen. Wer konsumiert, hat nicht mehr vom Leben, Konsum *ist* das Leben. Bis hinein in die geheimsten Wünsche. Der Trend als Gipfel des Glücks. Er verspricht nicht das Blaue vom Himmel – er *ist* der Himmel auf Erden.

Der Trendsetter ist immer auch der Lockvogel für andere.

Nach wie vor ist für viele Männer das Auto der Balzruf. Und für die Frauen ist es der letzte Modeschrei.

Und da glauben wir noch, es habe sich in den vergangenen Jahren in unserem Denken etwas verändert. Das Rollenverhalten sei anders geworden, die Emanzipationsbewegung habe etwas bewirkt.

Sicher nicht bei denen, die sich unbedarft den Trends verschreiben und sich darauf erst noch viel einbilden ... Aber vielleicht ist heute Einbildung schon eine neue Form der Bildung. Was für ein toller Trend ...!

REKLAME

Bleib den Winter
lang gesund
viel hilft dazu
Trybol im Mund

PRISMA

Prognose

Im Fernsehfilm «Der andere Dürrenmatt», geschaffen 1986 von der ARD, sagt der grosse Friedrich: «Der Frieden droht gefährlicher zu werden als der Krieg!» *ea*

Leerzitiert?

In total 55 Folgen strahlt Radio DRS «Tell-Total» aus. Was um Himmels willen sollen da die Festredner zum 700-Jahr-Jubiläum noch zitieren, wenn der Zitatenschatz «Tell» schon anfangs Jahr total verheizt wird? *ssa*

Sparmassnahmen

DRS, man weiss es nachgerade, spart 1991 radikal. Die *Berner Zeitung* weist dazu auf ein Detail hin: «Auch das Radio DRS selber hat aus einer Finanznot eine Tugend gemacht und lässt jetzt die Nachrichten jeweils von zwei Sprechern verlesen. So kann es alternierend einen sparen.» *G.*

Touristfrust

Geldverdienen ist ja gut, es hat aber auch seine Nachteile. Ein Zeitgenosse seufzt: «I chume leider wägem Bruef nid so vil zum Reise!» *ad*

Poetisches

Zur Uraufführung des Stücks «Sommer 14» in Wien war in der *BaZ* zu lesen: «Wenn Hochhuth dichtet, egal ob Prolog, Chanson oder Choral, kriegen die Versfüsse Hühneraugen.» *oh*

Musikwelt

Edmond de Stoutz, der renommierte Dirigent und Leiter des Zürcher Kammerorchesters, feierte kürzlich seinen Siebzigsten. Seine Verehrer nennen ihn scherzhaft «de Zweifränkler» (deux Stutz). *hrs*

Blumig

Fernseh-Kommentator Volker Kottkamp über den französischen Tennisprofi: «Lecontes Rückhand ist seine Achillesferse.» *-te*